

depot.K e.V. Kunstprojekt Freiburg

Hauptstraße 82, 79104 Freiburg · 0761 63 09680 · www.depot-k.com

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des **depot.K**,
hiermit laden wir Sie herzlich ein zur Eröffnung der Ausstellung

„endlich Klarheit!“

Susanne Ritter – Bildnisse

Erik Weiser – Objekte

am **Freitag, 21. August 2026**, um **19 Uhr**.

Ausstellungsdauer: 22.08. – 04.10.2026



Susanne Ritter „Jonathan Klinge“, Eitempera/Acryl auf Leinwand,
125 x 115 cm, 2017



Erik Weiser: „Wildwechsel#5“ – Textile Faltplastik, Warnwesten, Lack,
Resin, ca. 35 x 40 x 2 cm, 2026

Zum ersten mal begegneten sich **Susanne Ritter** und **Erik Weiser** in der Ausstellung „Ikon/Ikone/Kultbild“ 2024 im Designhaus in Darmstadt. Beide waren mit zentralen Werken dort vertreten. Sehr schnell wurde ihnen klar, dass ein gemeinsamer Auftritt in einer Doppelausstellung von hohem Reiz und Wert sein müsste, da beide mit ihrem Oeuvre ähnliche Ziele verfolgen, aber, wie auch anders, auf den unterschiedlichsten Wegen.

Hierbei stellt Erik Weiser die entscheidende Frage so: Kann ich ein Bild, einen Spiegel des zeitgenössischen Mitmenschen aus seinen Spuren entwickeln, aus dem, was er hinterlässt? Und Susanne Ritter: Werde ich der herausfordernden Präsenz des anderen gerecht, indem ich einfach ein Bild von ihm male?

Der Ort des Geschehens ist für beide der urbane Raum; die „Fundstücke“, aus denen sie ihre Kunst entwickeln, finden sie in den Großstädten.

Erik Weiser liest sie auf am Straßenrand. Es sind Überbleibsel menschlichen Handelns, Gebrautes, Verworfenes, Schrott aus der Massenproduktion. Er verdichtet, verformt und verfremdet das Gefundene oder er vervielfältigt es, wodurch es seine Handschrift bekommt und zum Symbol, zum Träger einer neuen magischen Bedeutung wird.

Die „Fundstücke“ von Susanne Ritter sind zufällige Passanten, Menschen, die ihr begegnen. Im Bild stellt sie sie allein und vergrößert in einer künstlichen Farbigkeit dar. Die Farbe und die trotz des vergrößerten Motivs feine Malerei sind Zeugnis sensibler Annäherung an den anderen, in der serienmäßigen Reihung der Bildnisse erscheint das Gegenüber gleichzeitig als Teil seines sozialen Umfelds und seiner Epoche.

Es entstehen emblematische Werke von unterschiedlicher Art, die sich, so ist zu hoffen, in dieser Ausstellung gegenseitig verstärken und erklären, indem sie nämlich in Beziehung zueinander, zum Raum und zu den Besuchern treten.

So könnten die Betrachter durch die Auseinandersetzung mit dem Bild des anderen auf sinnliche Weise eine Erweiterung ihrer Vorstellung von ihrem eigenen vielschichtigen dynamischen Wesen erfahren.

SUSANNE RITTER: **SINN BILDER**

Über die Bildnismalerei von Susanne Ritter

Die Ausstellung präsentiert großformatige Brustbilder von jungen, meist modisch gekleideten Menschen, die man überall – auch in Freiburg – treffen könnte. Wie kommt es aber, dass die Dargestellten trotzdem wirken, als gehörten sie einer anderen Realität an?

Es handelt sich bei den Arbeiten von Susanne Ritter um Porträts in mehr als doppelter Lebensgröße, gemalt in Eitempera und einer Acryl-Lasurtechnik auf klassisch grundierte Leinwand. Entfernt verwandt sind sie vielleicht mit der frühen Bildnismalerei, mit Mumienporträts oder Ikonen.

Die Künstlerin findet die Modelle für diese Bilder auf der Straße. Sie zeichnet und fotografiert sie, wobei es ihr zunächst um das Erfassen der lebendigen Physiognomien und ihrer charakteristischen Züge geht. Der anschließende Prozess des Malens verändert dieses Ziel. Im Atelier findet – ohne Modell – zunächst eine vergrößernde Rekonstruktion der einzelnen Köpfe statt. Die abbildende Ebene der ursprünglichen Zeichnung wird dabei verlassen, eine nicht realistische Komponente hinzugewonnen und diese ausgearbeitet und verstärkt durch die symbolische Verwendung von Frisur, Kleidung, Schmuck und – nicht zuletzt – Farbe.

So ist am Ende den gemalten Menschen der Susanne Ritter eine merkwürdige Distanz eigen, als wären sie alle aus dem Alltagsgeschehen entrückt. Die Bildnisse regen den Rezipienten an, das Unbekannte und die Fremdheit im eigenen Wesen zu erkennen, sie werden zu Spiegelbildern, Reflexionen menschlicher Existenz, wobei bei vertiefter Betrachtung das Ab-Bild ein Stück Ur-Bild des Menschen freigibt.

Die besondere Magie dieser Bilder beruht aber letztlich auf der beunruhigenden Erkenntnis, dass das Wesen des anderen allein in seiner alltäglichen Erscheinung auftritt, dass also alles sichtbar – und zugleich alles verborgen ist.

ERIK WEISER: **KUNST OBJEKTE**

Auf den ersten Blick begegnet man den Objekten von Erik Weiser mit Verwirrung. Man sieht etwas, das man vermeintlich kennt, aber eben auch nicht. Es sind beispielsweise kleine Spielzeugautos, die in Boxen an der Wand als Insekten und Käfer ein neues Dasein gefunden haben, oder Warnwesten, die als abstrakte Tiere in der Ausstellung zu sehen sind.

Strände, Straßenränder, Spielplätze, Discounter, Online-Gebrauchtwarenmärkte: An solchen Orten, oft als Unorte bezeichnet, findet Erik Weiser das Material für seine Objekte. Er schenkt Dingen, die oft angespült, weggeworfen, vergessen oder einfach übersehen wurden, ein neues Leben als Kunst. Dabei handelt es sich um Dinge, die so banal sind, dass wir ihre Schönheit nicht erkennen. Doch sie erzählen von der Gesellschaft, vom Leben und von

Träumen, von Nah und Fern, wenn man nur versteht, sie richtig anzuschauen. Da sie auch Spuren der Orte tragen, die Weiser besucht hat, und der Phänomene, die im Laufe der Jahre seine Begeisterung geweckt haben, erzählen sie gewissermaßen auch vom Leben des Künstlers selbst.

Durch ihre Verarbeitung und Umdeutung, wenn sie zur Kunst werden, erhalten bekannte Objekte eine neue Aura. Im Neudeutschen werden sie „upcycled“ genannt. Sie laden den Betrachter dazu ein, sich einzulassen, und schlagen damit Brücken zu Welten außerhalb der Galeriewände. Gleichzeitig bleibt jedoch ihre bescheidene Herkunft größtenteils — wenn auch nicht immer — erkennbar. In ihrem früheren Leben hatten die von Weiser verwendeten Gegenstände klare Umrisse. Man meinte zu wissen, was sie waren und wofür sie bestimmt waren. Durch ihre neue Funktion als Kunst werden diese Vorstellungen jedoch infrage gestellt: Was bedeutet Funktionalität, Zweck und Bestimmung überhaupt? Ebenso stellt sich die Frage, was mit „Kunst“ gemeint ist.

Allerdings begnügt sich Weiser nicht mit bloßen konzeptuellen Gesten. Alle seine Projekte beginnen mit einer experimentellen Phase, in der er seine gefundenen Materialien auseinandernimmt und untersucht, ihre wesentlichen Eigenschaften herausarbeitet, um zu verstehen, wie ihre Logik unterwandert und angeeignet werden kann, damit sie in neuer Form wieder zusammengesetzt werden. Der Erfolg der entstandenen Werke ist ebenso auf handwerkliches Können und Liebe zum Detail wie auf Humor und Überraschung zurückzuführen.